# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mk. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 37. Freitag, den 13. Februar 1914. 53. Jahrgang.


## Deutschland.

Berlin, 12. Februar.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Vor der heutigen Weiterberatung erhielt der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Bauer nachträglich noch einen zweiten Ordnungsruf, weil er bei seinen gestrigen Ausführungen über die Durchführung der Reichsversicherungsordnung — er sprach nicht weniger als volle 2½ Stunden — gesagt hatte, die Reichsversicherung sei ein Hohn auf die Ansprüche der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung. Dann nahm der Zentrumsabgeordnete Malermeister Irl das Wort, der sich zuerst des längeren mit der Denkschrift über die Rücklagen bei den Berufsgenossenschaften beschäftigte und hierauf die Resolution seines Parteifreundes Spahn begründete. Diese Resolution fordert das Reichsversicherungsamt auf, bald die Vorschriften über die Bereitstellung der Rücklagen für den gewerblichen Personalkredit, namentlich für das Handwerk zu erlassen. Für diese Resolution trat auch der folgende Redner, der nationalliberale Abgeordnete Schulenburg ein. Er nahm im übrigen das Versicherungsgesetz gegen die sozialdemokratischen Vorwürfe in Schutz. So schlecht, wie es von dieser Seite gemacht werde, sei das Gesetz nun doch nicht. Die ihm noch anhaftenden Mängel würden sich im Laufe der nächsten Jahre unschwer beseitigen lassen. Auch der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Doormann trat den Übertreibungen des Sozialdemokraten entgegen. Wie dieser Redner weiter ausführte, ist die Befürchtung, daß die Berufsgenossenschaften dem gewerblichen Leben zu große Kapitalien entziehen, nicht begründet. Tatsächlich habe die Gefahr bestanden, daß die staatliche Versicherung bei erhöhten Beiträgen doch nur dasselbe leisten würden, wie die Privatversicherungen. Die Berechnungen seien mit äußerster Vorsicht gemacht worden, daher wäre seine Partei für eine materielle Änderung der Rücklagevorschriften nicht zu haben. Der Versicherungsmathematiker im Reichsamt des Innern, Geheimrat Aurin, bezeichnete die Erörterung der Frage, ob die Beiträge erhöht werden müßten, als verfrüht. Die jetzigen Sätze hätten noch neun Jahre Geltung. Man solle deshalb weitere Erfahrungen sammeln. Die zur Beratung stehende Denkschrift könne das volle Licht der Öffentlichkeit vertragen. Alle Berechnungen beruhten auf Erfahrungen, und nur wo diese fehlten, habe man zu Schätzungen seine Zuflucht genommen. Anregungen würde das Reichsamt des Innern gerne Gehör geben. Einen Beharrungszustand gebe es in der Sozialversicherung nicht. Der konservative Abgeordnete Rittergutspächter Ökonomierat Sienbenbürger stellte mit Nachdruck fest, daß seine Partei das Versicherungsgesetz nicht gemacht habe, aber gleichwohl voll und ganz auf dem Boden des Gesetzes stehe, wenn auch manche Bestimmungen, so die Gleichmacherei, nicht nach ihrem Sinn sei. Nach diesem Redner griff auch der Staatssekretär Dr. Delbrück in die Debatte ein. Veranlassung hierzu gaben ihm die gestrigen Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Bauer. Die von diesem vorgebrachten zahlreichen Beschwerdefälle gehörten zum großen Teil nicht vor das Forum des Reichstags, sondern in das preußische Abgeordnetenhaus. Die Kompetenzen des Reichskanzlers seien hier sehr eng begrenzt. Der Reichskanzler habe nicht das allgemeine Aufsichtsrecht über das Gesetz, sondern es falle ihm nur die Aufgabe zu, dafür zu sorgen, daß das Gesetz richtig durchgeführt werde. Die vorgebrachten Beschwerden würden gewissenhaft geprüft und dabei werde es sich wohl mit Sicherheit herausstellen, daß Ungesetzlichkeiten durch die preußische Regierung nicht vorgekommen seien. In der weiteren Debatte drehte sich der Streit hauptsächlich um die Frage der Landkrankenkassen, die Abgeordneter Siebenbürger aufgeworfen hatte. Ministerialdirektor Caspar gab zu, daß der Reichskanzler die Zweckmäßigkeit der Landkrankenkassen anerkenne. Der Fortschrittler Fegter behauptete, die Versicherten wären mit diesen Kassen nicht einverstanden. Außerdem stehe zu befürchten, daß die Landkrankenkassen mit der Zeit gezwungen würden, ihre Beiträge zu erhöhen und die Bezüge herabzusetzen. Demgegenüber wandte der konservative Abgeordnete Graf Westarp ein, daß die Landkrankenkassen durchweg praktischen Bedürfnissen entsprächen, namentlich im Osten. Diese Bemerkungen riefen wieder den sozialdemokratischen Heißsporn, Abgeordneten Hoch, auf den Plan, der mit seinem schwersten Geschützen gegen die Rechte losfeuerte und damit in die Eintönigkeit einiges Leben brachte.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages vereinbarte heute, daß die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern am Freitag beendet werden und am Samstag die Beratung des Etats des Reichsjustizamtes auf die Tagesordnung kommen soll. Vorgelegt wurde dem Seniorenkonvent weiter ein Kontingentierungsplan, der darauf berechnet war, die gesamte Etatsberatung vor Ostern fertigzustellen. Ein Beschluß darüber wurde nicht gefaßt, da Bedenken gegen die Möglichkeit, den Plan einzuhalten, laut wurden.

— Wie unerschüttert das Vertrauen der Türkei zu den deutschen Waffenleistungen geblieben ist, zeigt nach der Berufung der deutschen Militärmission unter General Liman von Sanders der soeben vom Sultan gefaßte Beschluß, den Prinzen Fuad Effendi, der in seiner Heimat Leutnant ist, zu seiner weiteren militärischen Ausbildung einem preußischen Garderegiment zu übergeben. Es ist dies das erste Mal, daß ein türkischer Prinz zu seiner militärischen Ausbildung ins Ausland geht. — Salaheddin Effendi ist ein Sohn des verstorbenen Sultans Murad V., also ein Neffe des jetzt regierenden Sultans Fuad, der am 24. ds. Mts. 19 Jahre alt wird, ist sein jüngster Sohn.

— Beim Festessen des deutschen Landwirtschaftsrats, an dem u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der frühere Regent von Braunschweig, Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, Handelsminister Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Lentze, Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer-Lieser und der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf teilnahmen, hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte: Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um die Anerkennung ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten hat die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkannt, als sie dabei gewiß sein wird, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Vorsatze, auf dem bewährten Wege weiterzuarbeiten. (Lebhafter Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fuhr der Reichskanzler weiter fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände nicht geringer darstellen, als sie sind. In einem, in dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reichs und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Paktieren, sondern nur ein Kämpfen. Ich nehme die entschieden mutigen und siegesbewußten Worte des Grafen Schwerin-Löwitz dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in der vordersten Reihe stehen wird. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutschen uns leider besonders gern in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so haben sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alle Leibesschäden und vernarbte Wunden tun, die alten deutschen Sünden des deutschen Partikularismus neu gemeldet. Mit staatlicher Sonderung und Vereinzelung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbaren Gegensätzen fest. In diesen Kreisen wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reiches in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir gegen sie Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch

## Eine Mutter.

Roman von **Fr. Gerstäcker.**

(93. Fortsetzung.)

„Den jungen Herrn Grafen."

„George?" schrie die Gräfin und Leichenblässe deckte ihre Züge.

„Ja," jammerte der junge Mensch, „ganz blutig und so blaß!"

Der Graf gab keinen Laut von sich; einen der schweren silbernen Armleuchter griff er auf und schritt der Tür zu.

„Ich bitte dich um Gottes willen, George, bleib hier!" rief die Gräfin, die ebenfalls aufgesprungen war und seinen Arm faßte.

Der Graf sah sie mit einem eisigen Blick an. „Willst du mich auch noch von meinem letzten Kinde trennen?" sagte er mit einer Stimme, die gar keinen irdischen Ton mehr hatte, und als ihn die Gräfin erschreckt, entsetzt frei ließ, verließ er das Zimmer, aus dem sie ihm fast willenlos, an allen Gliedern zitternd, folgte.

Sie sollten nicht lange über das Geschehene in Zweifel bleiben.

„Es hilft nichts, wir können es nicht verheimlichen," hörten sie den Hofmeister sagen, „der Stern des alten Hauses ist gesunken!"

Unten die Haustür war geöffnet! fremde Männer trugen eine Bahre herein, auf der ein Sterbender lag.

Der alte Graf schritt die Treppe hinab, als ob er auf Luft gegangen wäre; er fühlte keine Stufe unter sich, er sah nichts als ein totenbleiches Antlitz, das von dem Licht zweier Fackeln und darüber gehaltener Kerzen furchtbar deutlich erhellt wurde.

„George," sagte er, und er selber hörte nicht einmal den Laut der Worte, „George, was ist geschehen?"

„Unterstützt meinen Vater," sagte der Verwundete leise, „und dann tragt mich hinauf in mein Zimmer — vorsichtig, es tut gar zu weh!"

Zwei Diener sprangen zum alten Herrn, aber nur den Armleuchter ließ er sich aus der Hand nehmen, den er noch fest und kräftig hielt; er selber stand aufrecht, die rechte Hand, in der er den Leuchter gehalten, noch immer in der nämlichen Stellung emporgehoben, und sein Blick haftete wie gebannt an dem bleichen Antlitz seines Sohnes.

„Was ist geschehen?" wiederholte er, als sich die Mutter mit einem gellenden Aufschrei an die Bahre des geliebten Kindes, an dem ihr Herz mit allen Fasern hing, warf.

Ein Arzt in Uniform begleitete den Trauerzug. Er konnte eben noch verhindern, daß die Unglückliche nicht auf den Verwundeten fiel und seine Schmerzen vergrößerte.

„Hinauf mit euch Leute," rief er, „rasch in das Zimmer, daß der Kranke zur Ruhe kommt! Wollen Sie sich nicht der Dame annehmen?"

Die Worte galten dem Haushofmeister, der, kaum eines Gedanken fähig, neben dem Entsetzlichen stand.

Weitere Worte waren auch unnütz. Während der Arzt selber das Kopfende der Bahre mit unterstützte und alle Diener zusprangen, hoben sie dieselbe leicht und sicher empor und trugen sie rasch die Treppe hinauf in das Zimmer, wo sie den Unglücklichen gleich mit der Matratze, auf der er hierher geschafft worden war, auf sein eigenes Lager legten.

George, totenbleich und matt, während die Mutter jetzt an seinem Bett kniete und seine Hand gefaßt hielt, war erschöpft und schloß die Augen, und der Graf, den Arm des Arztes ergreifend, sagte mit leiser, aber fester Stimme:

„Was ist vorgefallen? Sie sind verpflichtet, es mir zu sagen; ich muß alles wissen!"

„Es kann auch leider kein Geheimnis bleiben, Herr Graf," sagte der Arzt achselzuckend; „der junge Herr hatte heute Nachmittag um vier Uhr ein Renkontre mit dem jungen Grafen Bolten."

„Mit Hubert?"

„Mit dem jungen Grafen Hubert; Graf Bolten hatte den ersten Schuß und traf seinen Gegner gleich zu furchtbar sicher. Bereiten Sie sich auf das Schlimmste vor," flüsterte er ihm leise zu, „Rettung ist unmöglich, die Kugel hat die Lunge verletzt."

Der Arm des Grafen sank wie gelähmt an seiner Seite nieder, als der Verwundete die Augen aufschlug und leise sagte: „Vater! — Mutter!"

„Mein George, mein liebes Kind, wir sind hier, wir sind bei dir! Um Gottes willen, was fehlt dir?"

„Es ist vorbei," flüsterte der Sterbende, — „ich — kann nicht — mehr sprechen. Seid gut — mit Paula — lebt — wohl!"

Er schloß die Augen und ein Zucken lief über seinen ganzen Körper.

„George, George," schrie die Mutter und warf sich über ihn. Er rührte sich nicht mehr, es war vorbei, und während der Graf, ein wahres Bild des Entsetzens, an seinem Lager stand und den Blick, wie durch einen Zauber gebannt, nicht von dem starren Antlitz des Toten nehmen konnte, lehnte der alte Haushofmeister in der Ecke und schluchzte laut.

Am nächsten Morgen um zehn Uhr ging Rebe wieder, wie verabredet, zum Direktor Krüger, um dort das Repertoire für die nächste Vorstellung mit ihm zu besprechen.

„Worin gedenken Sie das nächste Mal aufzutreten? Unser Repertoire kennen Sie ja."

„Ich möchte Sie um den Fiesko bitten, Herr Direktor."

(Fortsetzung folgt.)

über die politischen Gegensätze hinweg geeinigt und stark gemacht hat und uns auch in der Gegenwart einig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation freigeworden ist. Welche neuen Aufgaben jeder neue Tag bringt, darüber brauche ich mit Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein beredtes Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwickelungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern. Das ist die täglich uns neu erwachsende Aufgabe. Der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neuaufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller besorgten und vom Staatsbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reiche auch stark genug sein, um Kräfte niederzuhalten, die in der gährenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen, sondern lockern und niederreißen wollen.

— Das „Militärwochenblatt" meldet: Dem Prinzen Wilhelm von Wied, Rittmeister im 3. Garde-Ulanen-Regiments wurde der Abschied bewilligt. Gleichzeitig wurde der Prinz unter Verleihung des Charakters eines Majors à la suite des genannten Regiments gestellt.

— Karlsruhe, 12. Februar. Im Befinden der Prinzessin Wilhelm von Baden hat sich während der letzten Nacht ein neuer schwerer Schwächezustand eingestellt, der zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt.

## Ausland.

### Schweden.

— Stockholm, 11. Febr. Die Studenten veranstalteten vor dem König einen Huldigungszug. Die Zahl der Studenten, die an dem Huldigungszuge teilnahmen, betrug 2600, nämlich aus Stockholm 1000, von Upsala 1000, von der Universität Kuhd Lund 550 und aus Gotheborg 60. Außerdem nahmen etwa 60 akademische Lehrer daran teil. Beim Einzug in den Schloßhof begrüßten die Studenten die Königin, die Kronprinzessin und die Herzogin von Westgothland, die an einem Fenster des Schlosses Platz genommen hatten, mit Hurrarufen. Der König erschien mit dem Kronprinzen und den Herzögen von Westerboetten, Östergoetland und Meriko im Schloßhofe. Die Anwesenden sangen die Nationalhymne. Darauf wurde ein Hoch auf den König und die Königin ausgebracht.

### Frankreich.

— Paris, 12. Febr. Hiesigen Blättermeldungen zufolge kann der Zwischenfall der Putilowwerke als abgeschlossen angesehen werden. Die französischen und russischen Finanzleute habe sich geeinigt und werden zur Hälfte die zur Kapitalserhöhung der Werke notwendigen Gelder vorschießen. Die Höhe derselben beläuft sich auf 34 Millionen Rubel. 13 davon werden durch Aktien, 15 durch Obligationen repräsentiert. Der andere Teil des Geldes soll zum Rückkauf der Newsky-Werften dienen. Sollte eine Emission der Aktien und Obligationen erfolgen, so wird sie ausschließlich auf dem Pariser Markte geschehen.

## Die Lage auf dem Balkan.

Budapest, 11. Febr. Über die Situation auf dem Balkan erklärte der griechische Ministerpräsident Venizelos, er habe bei allen Mächten Europas eine einträchtige Auffassung der Situation gefunden und so werde hoffentlich, wenn die Türkei nachgeben werde, der Friede auf dem Balkan schon in der nächsten Zeit endgültig werden. Es sei nur zu befürchten, daß die Türkei im letzten Augenblick mit neuen Forderungen und Wünschen hervortreten werde. — Pessimistischer äußert sich Ministerpräsident Paschitsch. Er meinte, daß immer noch ein starker Antagonismus zwischen Bulgarien und Serbien bestehe, was nicht eingetreten wäre, hätte sich nicht eine fremde Macht, er meint damit offenbar Österreich-Ungarn, bei den Verhandlungen über den Ausgleich der bestehenden Differenzen zwischen beiden Staaten störend ins Mittel gelegt.

Rom, 11. Febr. Prinz zu Wied hatte heute eine Unterredung mit Direktor v. Gwinner von der Deutschen Bank, der mit dem Prinzen die wirtschaftliche Erschließung Albaniens besprach und die Beteiligung deutschen Kapitals an der in Albanien zu leistenden wirtschaftlichen Arbeit in Aussicht stellte.

Cetinje, 12. Februar. Der König eröffnete die Skupschtina mit einer Thronrede, in der es heißt: Das heilige Feuer der serbischen Eintracht errang uns den Sieg. Unsere Erwerbungen sind bedeutend, obwohl sie durch die Entreißung Skutaris verstümmelt sind. Diese Wunde brennt unheilbar in den serbischen Herzen. Es war nicht bloß eine Hand, die uns Skutari nahm, es waren viele, vor denen wir zurückweichen mußten zu Gunsten der Erhaltung des europäischen Friedens und zur Sicherung dessen, was die serbischen Waffen errungen haben. — Die Thronrede dankt dann für die Hilfeleistung der Missionen des Roten Kreuzes aller Kulturländer und fährt fort: Unsere Hauptsorge ist, daß die Armee in gutem, kriegsmäßigem Zustande erhalten werde und daß sie deshalb über ständige Cadres verfügt. Die Erhaltung unserer Erwerbungen und die weiteren nationalen Erfolge werden nur von dem dauernden Zusammenarbeiten mit unseren serbischen Brüdern und von unserer traditionellen Treue gegenüber Rußland, unserem mächtigen Beschützer, abhängen. Die Beziehungen mit allen anderen Staate sind korrekt und freundschaftlich. Die Regierung ist unablässig bemüht, an der Erhaltung des Friedens mitzuarbeiten. Die Thronrede gedenkt mit Bedauern des Einfalles von bewaffneten Albanern und drückt die Hoffnung aus, daß sich Albanien der inneren Konsolidation widmen werde, wenn es ein aufrichtiges Element des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan zu werden wünsche. Die Thronrede wurde an mehreren Stellen durch lebhaften Beifall unterbrochen.

Petersburg, 12. Febr. Die „Rjetsch" will erfahren haben, die Bukarester Verhandlungen ergaben die volle Übereinstimmung Serbiens, Griechenlands und Rumäniens zum Abschluß eines neuen Bündnisses. Die Ministerpräsidenten sollen in Athen oder Belgrad nochmals zusammentreten, um den Bund endgültig zu formulieren. Auch Vertreter Montenegros sollen daran teilnehmen.

## Lokales.

Weilburg, 13. Februar.

X Vielfach geäußerten Wünschen Rechnung tragend, führt die hiesige Gasanstalt vom 1. April d. J. an den sogenannten Einheitspreis ein, wie dies jetzt fast allenthalben geschieht. Der festgesetzte Preis von 16 Pfg. per Kubikmeter muß als ein sehr mäßiger bezeichnet werden. Er ist niedriger, als in den meisten Nachbarstädten von höherer Einwohnerzahl und daher weit höherem Gasverbrauch. In Limburg z. B. beträgt dieser Einheitspreis 17 Pfg., ebenso in Gießen und sogar in Wiesbaden.

[§] Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, veranstaltet der „Liederkranz" für seine Mitglieder am Sonntag einen humoristischen Abend. Bekanntlich sind die Vergnügungsabende des Vereins immer sehr stark besucht und sind deshalb Einführungen untersagt. Trotzdem sind bisher immer noch unberechtigte Einführungen vorgekommen und wird von jetzt ab verschärfte Kontrolle am Saaleingange ausgeübt. Werden Nichtmitglieder im Saale bemerkt, so wird denselben durch den Vereinsdiener ein Schriftstück überreicht, wodurch sie gebeten werden, den Saal zu verlassen.

h Unteroffiziervorschule Weilburg a. d. Lahn. Anhänglichkeit an die Perle des Lahntales beweisen die über ganz Deutschland zerstreut wohnenden ehemaligen Zöglinge der Unteroffiziervorschule Weilburg. Eine größere Anzahl alter Unteroffiziervorschüler wollen im August 1914 unserer Stadt Weilburg mit ihrer romantischen Umgebung einen mehrtägigen Besuch abstatten und hierbei die an der oberen Frankfurterstraße in prächtiger Lage neu erbaute Unteroffiziervorschule mit ihren hygienischen und modernen Einrichtungen besichtigen. Weilburgern sind die zu Männern in angesehenen Stellungen herangewachsenen ehemaligen Zöglinge herzlich willkommen! Zur Förderung dieses schönen Unternehmens hat der Königl. Rentmeister Nietzel in Euskirchen bei Köln eine kleine Broschüre verfaßt, welche allen Interessenten insbesondere ehemaligen Vorschülern auf Wunsch gegen Einsendung der Adresse an vorgenannten Herrn kostenlos übersandt wird.

*. Am Montag abend feierte der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger" in seinem Vereinslokal (Weilburger Hof)) den 125. Geburtstag seines System-Erfinders Franz Xaver Gabelsberger. Der Vereinsvorsitzende, G. Wolf, begrüßte die Anwesenden und hielt einer Ansprache u. a. die Vorteile der Gabelsbergerschen Stenographie und deren weite Verbreitung im In- und Auslande gegenüber den anderen bestehenden Systemen hervor. Dieser Ansprache reihten sich eine Anzahl humoristischer Couplets und auch ein Tänzchen an, so daß alle Gabelsbergeraner fleißig huldigten. So nahm die Feier einen schönen und würdigen Verlauf.

## Provinzielles.

* Limburg, 10. Febr. (Strafkammer.) Der 32jährige Lehrer August E. von Merenberg hatte am 27. August v. Js. während des Geschichtsunterrichts an die Schüler die Frage, welcher Schüler auf einer Kartenskizze das Schlachtfeld von Jena und Auerstedt zeigen könne. Es meldete sich der 12jährige Schüler Wengenroth. Als dieser herausgerufen wurde, wußte er nichts; er konnte nicht einmal die Elbe und die Saale zeigen. Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und schlug dem Jungen auf die Backen. Diesem Schlage wollte der Junge ausweichen, wodurch die Nase etwas abbekam, sodaß diese blutete. E. wird deshalb heute wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt.

* Laufenselden, 10. Febr. Der bisherige Verwalter der Pfarrstelle Vikar Brumm wurde zum Pfarrer gewählt.

* Eisenbach, 12. Febr. Die Voruntersuchung gegen den jungen Seck von hier, welcher seinen Vater ums Leben gebracht hat, ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Anklage ist dagegen noch nicht formuliert. Es ist ganz unzweifelhaft festgestellt worden, daß nicht die dem Sohne auf den Vater abgegebenen Schüsse den Tod ums Leben gebracht haben, sondern daß erst ein Schuß mit dem Revolver, den Seck junior seinem Vater in dem Augenblick versetzte, als dieser drohend auf ihn zukam, den Tod herbeigeführt hat. Die Anklage wird wahrscheinlich auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg lauten.

* Wiesbaden, 10. Febr. Der gestern verhaftete Artist Walter Stranzfeld (nicht Sturmfeld) aus Berlin, der beschuldigt war, den 56jährigen Privatier Adolf Lipp in der Nettelbeckstraße dahier mit einem Revolver in die rechte Brustseite geschossen zu haben, wurde gestern abend aus der Haft entlassen, da nicht festzustellen war, daß Stranzfeld den Schuß abgegeben hat, zumal Lipp sofort nach der Tat selbst anwesenden dritten Personen erklärt hat, den Schuß sich selbst beigebracht zu haben. Lipp ist noch nicht vernehmungsfähig. Lipp hatte die Kosten des Stranzfeld, als dieser beschäftigungslos war, übernommen und auch später für ihn gesorgt. Stranzfeld besuchte ihn oft.

* Wiesbaden, 11. Febr. Nach 25stündiger Verhandlung verurteilte heute Nacht 1 Uhr die Strafkammer in Wiesbaden den Apotheker Wilhelm Elsing aus Biebrich wegen fortgesetzten Betruges zu neun Monaten Gefängnis. Elsing hatte als Reisender der Chemischen Fabrik Kalle & Co. in Saarbrücken in einer Anzahl von Fällen in Südwestdeutschland kleineren Kaufleuten Drogenschränke mit Inhalt, über den 5 Sachverständige ein vernichtendes Urteil abgaben, unter schwindelhaften Versprechungen zu enorm hohen Preisen verkauft und dadurch, daß die Versprechungen nicht gehalten wurden, eine ganze Reihe

# Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(12. Fortsetzung.)

„Du bist jetzt immer so abwesend," entgegnete er, „wo ist denn deine alte Lustigkeit geblieben?"

„Nicht wahr, Ihnen fällt das auch auf, Heinz?" warf Herr von Kerkow ein. Und als Heinz eifrig bejahte, fuhr er fort: „Bei mir will sie's nie Wort haben. Nun hört sie es doch auch einmal von einem anderen, der dasselbe empfindet. Sie soll uns beichten, Heinz, wo der Schuh drückt."

„Beichten?" Sie lächelte bitter. „Ich habe nichts zu beichten, Vater."

O, diese fortwährenden peinlichen Inquisitionen, die sie jetzt tagtäglich über sich ergehen lassen mußte. Heute forschte der Vater, morgen bestürmte sie Heinz. Und doch gab sie sich so viele Mühe, wieder in das alte Gleis zu kommen. Wäre es nur erst Herbst! Dann würde Heinz seltener in Driebusch sein; dann fesselte ihn ja daheim sein junges Weib.

Wie mochte seine Braut nur aussehen? Würde sie ihn glücklich machen? Hatte sie ihn sehr lieb? Und er sie?

Fragen dieser Art zogen ihr täglich durchdie Seele, marterten und quälten sie. Und da wunderte man sich noch, daß sie ihre alte Lustigkeit nicht mehr besaß?

Und heute nun gar noch die Redereien von Wiegandt!

Als die Schritte des Inspektors schon längst im Flur verklungen waren, hatte sie immer noch dagestanden und mechanisch die Spargel gezählt. Dreimal, viermal, und am Ende hatte sie nicht mehr gewußt, wieviel sie gezählt. Als sie zum fünften Male beginnen wollte, hatte die Mamsell ein nervöses Kribbeln in den Fingerspitzen gespürt und gesagt:

„Es sind drei Pfund, Fräulein Lieselotte, ich denke, das dürfte reichen."

„Heinz . . . — — Herr von Düringen ist heute bei uns zu Tisch. Vielleicht nehmen wir doch etwas mehr, nicht?" erklärte sie darauf.

„Wenn Sie meinen?"

„Ach ja, er ißt ihn gern. Ich will gleich noch einige Stangen stechen."

Sie griff schon zu ihrem Gartenhut, nahm das Spargelmesser vom Haken und ging. Ordentlich froh war sie, als sie draußen allein stand. Erleichtert aufatmend schritt sie dem Gemüsegarten zu.

Als sie dort zwischen den Spargelbeeten gebückt stand und gerade die Erde von einer Stange entfernte, kam Heinz vom Park her den Gartensteig herauf. Er blieb in kurzer Entfernung von ihr stehen und rief ihr einen heiteren Gutenmorgengruß zu.

Sie fuhr ganz erschrocken herum und nickte ihm mit einem leisen Lächeln zu.

Er ging zu ihr zwischen die Beete, zupfte neckisch an den langen Bändern ihres Hutes und sagte:

„Ein früher Mittagsgast, nicht wahr? Ein bißchen stark unverschämt von mir, euch schon in der zehnten Stunde zur Last zu fallen. Ich wollte aber mit deinem Vater verschiedenes besprechen und hoffte, das noch vor Tisch mit ihm erledigen zu können, da ich für den Nachmittag etwas anderes vorhabe. Weißt du was?"

Sie schüttelte nur den Kopf, während sie die Erde wieder in das Loch scharrte, und blickte dann fragend zu ihm empor.

„Ich wollte dich bitten, heute nachmittag mit mir nach Lindeneck hinüberzugehen."

„Zu welchem Zweck, Heinz?" Sie sah ihn gequält an.

„Kleine Vergeßlichkeit," rügte Heinz. „Weißt du nicht mehr, um was ich dich bat, als wir nach der Beisetzung meines Vaters zusammen durch den Park gingen?"

Sie wußte es. Dennoch schwieg sie und ordnete die Spargel in ihrer Hand. Heinz rief es umständlich wieder in Erinnerung.

„Aber ich bitte dich, Heinz, was soll ich dabei tun?" unterbrach ihn Lieselotte jetzt. „Weshalb besprichst du das nicht alles mit deiner . . . . Braut? Sie kommt doch in diesem Fall als erste in Betracht."

„Freilich. Aber weißt du, es soll eine Ueberraschung für sie sein. Sie soll sich freuen, wenn sie das Nest fertig vorfindet und nur sich hineinzusetzen braucht. Im übrigen" — er machte eine längere Pause — „hm, na ja, wie soll ich sagen, hm, so ein bißchen delikat die ganze Geschichte, mit ihr darüber zu sprechen; denn meine Braut, hm — — hm — — ist arm."

Also eine regelrechte Liebesheirat, fuhr es Lieselotte durch den Kopf, ach, wie glücklich muß er sein. Laut fügte sie hinzu: „Du sagst das so komisch von der Armut, Heinz. Ist denn Armsein eine Schande?"

„Gewiß nicht. Aber es geniert doch, dergleichen zu berühren."

„Dummes Zeug", entgegnete sie schroff. Sie mußte in diesem Tone zu ihm reden, um sich gewaltsam aus der entsetzlichen Stimmung herauszureißen.

„Das hast du lange nicht zu mir gesagt, „dummes Zeug!" „Liesel-Lottel, nun wirst du bald wieder die alte sein! Am Mittag treffen ein Dekorateur und der Inhaber einer Möbelfirma aus Berlin in Lindeneck ein, um die Zimmer anzusehen und Aufträge entgegenzunehmen. Ich stelle dich hiermit feierlichst zur Leiterin der Verhandlungen."

„Aber um alles in der Welt, was soll ich mit meiner Weisheit noch zwischen zwei solchen Fachleuten? Die werden dich ja tausendmal besser beraten, als ich es bei allem guten Willen tun könnte. Heinz, laß mich hier!"

Wie ein Schrei klang es. Wenigstens deuchte es sie so.

Heinz sah sie auch einen Augenblick verwundert an, sagte dann aber in der alten ruhigen Weise: „Tu's mir zuliebe, kleine Lieselotte."

Und als er ihr bei seiner Bitte um Zustimmung so traurig ins Gesicht sah, konnte sie doch nicht anders, als antworten: „Meinetwegen, Heinz." — — —

Gleich nach Tisch machten sich beide auf den Weg. Lieselotte trug ein lichtes, duftiges Frühjahrskleid, das gerade in seiner Einfachheit der ganzen Gestalt einen vornehmen Reiz verlieh. Auf dem vollen aschblonden Haar mit dem schweren Knoten im Nacken saß der schlichte maisgelbe Strohhut, geziert mit einem buntgetüpfelten Bande.

(Fortsetzung folgt.)

Ein unvermindert Weiterstreben,
Das ist der herrlichste Gewinn,
Den kann die Welt dir doch nicht geben,
Du nimmst ihn frei dir selbst dahin.

Existenzen vernichtet. Der Mitangeklagte Fritz Bruch aus Aachen, der als Geschäftsführer der Firma Heinz & Co. von den Schwindeleien des Elsing Kenntnis hatte, wurde wegen des Betruges zu 2500 Mark Geldstrafe verurteilt.

* Bad Homburg, 11. Febr. Von zuverlässigen Stellen verlautet, daß die Kaiserin am 18. März zu mehrwöchigem Kuraufenthalt hier eintrifft.

* Frankfurt a. O., 11. Febr. Die Arbeiterfrau Ida Neese in Halbe wurde wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, begangen an ihrem Kinde, das sie systematisch zu Tode geprügelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

## Vermischtes.

* Bochum, 10. Febr. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht erkannten die Geschworenen den Bergmann Christian Kunkel des doppelten Mordes für schuldig. Das Gericht erkannte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf Verurteilung zum Tode. Kunkel hatte die Absicht gehabt, sich und seine Familie ums Leben zu bringen, weil er glaubte, infolge einer Krankheit nicht mehr in der Lage zu sein, für den nötigen Unterhalt sorgen zu können. Die Verletzungen, die er sich selbst beigebracht hatte, waren jedoch nur leichterer Natur, sodaß er mit dem Leben davon kam und sich der Polizei stellte. Er war in vollem Umfange geständig.

* Köln, 11. Febr. Die Rußfabriken und chemischen Werke Wegelin in Porz am Rhein stehen seit vier Uhr in Flammen. Ein Teil des Werkes wurde bereits eingeäschert. Das Feuer brach im Naphtaraum aus.

* Speyer, 11. Febr. Auf dem Eis des Altrheins brachen zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren ein und ertranken vor den Augen ihrer Mutter, welche Holz suchte.

* Berlin, 12. Febr. Im benachbarten Kaulsdorf hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet. Dort wurde in seiner Wohnung der 46 Jahre alte Tafeldecker Franz Nigisch mit seinen beiden Töchtern tot aufgefunden. Der Befund ergab, daß alle drei einer Leuchtgasvergiftung erlegen waren.

* Hamburg, 11. Febr. In Altona ermordete der Arbeiter Krasinsky seine drei Kinder und verübte dann Selbstmord. Seine Frau hat sich, um seinen Mißhandlungen zu entgehen, vor einigen Tgen aus dem Fenster gestürzt.

* Weipert i. Böhmen, 11. Februar. Der Kleinhäusler Franz Riemer in Lauten, Vater einer Familie von 15 Personen, lebte in großer Not, als er mit einem Los 90000 Kronen gewann. Riemer zeigte sich nicht sonderlich aufgeregt über den Gewinn. Er ging nach Weipert in das Bankhaus, erhob den Gewinn und begab sich nach Hause, worauf er sich einschloß. Als seine Angehörigen nachschauten, gewahrten sie, wie Riemer eine Banknote nach der andern an einer Kerze verbrannte. Er war plötzlich wahnsinnig geworden und hatte bereits 47 Stück Tausendkronenscheine verbrannt. Mit großer Mühe konnte er gebändigt werden.

* Petersburg, 11. Febr. In Lodz wurde eine Lasterhöhle entdeckt, in die deutsche Bonnen und Gouvernanten gelockt unddan n, nachdem man ihnen Gewalt angetan, in das Ausland verkauft wurden. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, ebenso der mehrfache Millionär Weichmann aus einem Vorort von Myslowitz, der den ganzen Mädchenhandel leitete. Das Gericht lehnte es ab, Weichmann gegen eine Kaution von einer Million Mark auf freiem Fuß zu lassen, weil man seine Flucht befürchtete.

## Allerlei.

**Der Roman einer bayerischen Hofdame.** Hochbetagt starb die Baronin Truchseß auf Wetzhausen. Die Verstorbene ist dadurch bekannt geworden, daß sie in schwärmerischer Liebe an König Ludwig II. hing und in dieser Liebe den König vor seiner Entsetzung retten und ihn entführen wollte. Als sich im Jahre 1880 das Königsdrama in Hohenschwangau abspielte und die Staatskommission nach Hohenschwangau kam, um den König Ludwig die Übernahme der Regentschaft durch Prinz Luitpold mitzuteilen, eilte die Baronin Truchseß auf Seitenpfaden nach Neu-Schwanstein, um vor der Kommission dem König mitzuteilen, was ihm bevorstehe. Sie kam am frühen Morgen in Neu-Schwanstein an. Als man der Baronin wegen der frühen Morgenstunde den Eintritt verwehrte, rief sie der Wache laut zu: „Rettet den König, setzt euch gegen die Männer, die da kommen, zur Wehr, tötet sie, aber rettet den König!“ Die Irrenwächter, die mit der Staatskommission kamen, um die Festnahme König Ludwigs II. zu bewirken, bemächtigten sich der Baronin, da die Wache die schreiende Frau nicht berühren wollte, die sogar Miene machte, der Kommission den Eintritt in das Schloß zu wehren. Die Baronin riß sich los, stürzte in das Zimmer des Königs und bat ihn, sich ihrer Hilfe zu bedienen und sich zu retten. Die Staatskommission war jedoch der Baronin auf den Fuß gefolgt und ehe noch der König einen Entschluß fassen konnte, war er von der Kommission umringt. — Auch nach dem Tode König Ludwigs II. zeigte die Baronin Truchseß dem Könige ihre treue Liebe und Verehrung durch Übersendung von prachtvollen, wertvollen Kränzen, die sie alljährlich am Todes- und Geburtstage des Verstorbenen am Sarkophag in der Fürstengruft und in der Michaelskirche niederlegen ließ. Die Baronin hinterläßt ein großes Vermögen. Sie hat ihren Erben die Bestimmung auferlegt, am Todes- und Geburtstage des Königs Ludwig II. dessen Grab mit Blumen schmücken zu lassen.

**Der Tambour von Le Bourget.** Aus der sich immer mehr lichtenden Zahl der deutschen Kämpfer, welche im Krieg von 1870/71 eine in der Öffentlichkeit besonders beachtete Rolle gespielt haben, ist jetzt auch der 66jährige Fritz Bümsen „Der Tambour von Le Bourget“ geschieden. Das Dorf Le Bourget, im Nordosten von Paris gelegen, hat aus der Zeit der Pariser Belagerung eine besonders blutige Berühmtheit erlangt. Zu verschiedenen Malen, besonders am 30. Oktober und am 21. Dezember, ist um den Besitz dieses strategisch wichtigen Platzes heiß gerungen worden; das Blut floß in Strömen, und von seiten der hier beteiligten preußischen Gardetruppen, ebenso aber auch seitens der französischen Verteidiger des Dorfes, wurden Taten hervorragender Kühnheit und Unerschrockenheit ausgerichtet. Als bei dem Sturm der Preußen am 30. Oktober das Garde-Regiment der „Alexandriner“ vorging, schlugen die Kugeln, die Granaten mit so furchtbarer Präzision in die vorderen Reihen der Stürmenden, daß diese bald erschrecklich gelichtet waren. Unter den wenigen nicht Verletzten befand sich auch Fritz Bümsen, der Tambour der 8. Kompagnie. Ruhig, als wärs auf dem Exerzierplatz, schritt er, die Trommel schlagend, im Hagel der Geschosse vorwärts, bis er nur noch einige Kameraden vor sich erblickte. Die Geschichte des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments Nr. 1 schreibt hierüber: „Granate auf Granate schlägt in der Reihe der Kompagnie ein und gerade hinter Bümsen fallen mehrere Leute, aber er, an der Seite seines Kompagnieführers, schlägt ruhig den Sturmmarsch weiter. Der Lärm des Kampfes steigert sich, daß das Trommelfell platzt, Bümsen dreht die Trommel um schlägt unerschrocken weiter. Einer der ersten dringt er in das Dorf ein. Schon nach sechs Tagen erhielt Bümsen das Eiserne Kreuz. — Sein unerschrockenes Verhalten wurde auf eigentümliche Weise sogar in Paris bekannt. Das „Daheim“ hatte ihn damals durch eine Abbildung von Herm. Lüders geehrt. Gerade diese Nummer fanden die Franzosen bei einem Vorpostengefecht in einem preußischen Tornister. Der Redakteur des „Figaro“ kaufte diese Nummer zu dem nur durch den gänzlichen Mangel an Nachrichten in der eingeschlossenen Stadt erklärlichen Preis von 1000 Francs und ließ zahlreiche Exemplare davon in französischer Übersetzung verbreiten, bei denen das Bild die erste Seite schmückte. Der ehemalige Tambour lebte als wohlbestallter Druckereibesitzer in Essen, wo er nunmehr gestorben ist.

## Letzte Nachrichten.

Braunschweig, 13. Febr. Die Kaiserin trifft am 25. Februar zu einem mehrwöchigen Besuch hier ein.

Berlin, 13. Februar. Nachdem am vergangenen Dienstag eine Frau Gellriet unter Pockenverdacht in die Isolierbaracke des Virchow-Krankenhauses eingeliefert worden war, sind gestern im Norden Berlins 5 neue Fälle von Pockenerkrankung aufgetreten. Sämtliche 5 Kranke wurden noch gegen abend ins Virchow-Krankenhaus gebracht.

Brüssel, 13. Febr. Eine mitleiderregende Szene spielte sich gestern abend vor dem königlichen Palast ab. Als die Majestäten im Auto das Schloß verließen, um sich zur Parsifal-Vorstellung ins Opernhaus zu begeben, warf sich plötzlich eine in Lumpen gehüllte Frau vor die Räder des Autos, so daß der Führer sofort halten mußte. Als das Königspaar aus dem Wagen gestiegen war, ergriff die Frau die Königin bei der Hand und stammelte unter lautem Schluchzen einige kaum verständliche Worte. Im Palast erklärte die Frau, daß sie Mutter von Kindern sei, die vor kurzem ihren Ernährer verloren hätten, so daß sie in die größte Not geraten sei. Der König befahl die Not der Frau zu lindern. Die bittere Tragik des Schicksals fügte es, daß die Frau kurz nachdem sie den Palast verlassen hatte, unter die Räder der vorbeifahrenden Straßenbahn geriet und sehr schwer verletzt wurde.

London, 13. Febr. Wie aus Birmingham gemeldet wird, versuchten gestern dort Suffragetten, das dem verstorbenen Arthur Bhamberlein, dem Bruder des früheren Kolonialministers, gehörige Schloß Moor Green Hall in die Luft zu sprengen. Man fand in dem leer stehenden Gebäude eine Höllenmaschine mit einer ausgebrannten Lunte vor. Im Garten fand man eine an den Minister des Innern Mac Kenna gerichtete Postkarte mit der Aufschrift: „Die gewaltige Agitation ist nicht tot, aber Sie werden es bald sein.“

**Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.**

Weizen, hiesiger Mk 19.50—19.60; Roggen, hiesiger Mk. 16.30—00.00; Gerste, Ried- u. Pfälzer Mk. 17.50 bis 18.00; Gerste, Wetterauer, Mk. 17.00—17.50; Hafer, hiesiger Mk. 16.00—17.50; Mais, Mk. 14.75—00.00; Raps, Mk. 00.00—00.00; Heu, Mk. 5.60—6.00; Stroh, Mk. 0.00—0.00; alles für 100 Klgr. gute marktfähige Ware.

**Viehpreise am 9. Februar 1914.**

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 89 bis 95 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 80—86 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 78—83 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 69—76 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 86—94 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—76 Mk; wenig gut entwickelte Färsen 76 bis 84 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 64 bis 69 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 58—62 Mark, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 107—110 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 95 bis 103 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 88—95 Mk., geringe Saugkälber 78—86 Mk.; Schafe, Mastlämmer und Masthammel 96—00 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 67—68 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 67—00 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 67—68 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 65 bis 67 Mk., Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 62 bis 64 Mk.

Kartoffeln in Waggonladung 4.50—5.00 Mk., im Detailverkauf 6.50—7.00 Mk. per 100 Klgr.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Sonntag, den 15. Februar, predigt vormittags 10 Uhr: Missionar Blecher. Lieder: Nr. 142 und 138. Nach dem Gottesdienst Sitzung der kirchl. Gemeindevertretung. Kindergottesdienst. Kinderharfe Nr. 30. — Nachmittags 2 Uhr predigt Missionar Blecher. Lied: Nr. 133. — Die Amtswoche hat Hofprediger Scheerer.

**Katholische Kirche.** Samstag, nachm. 4½ Uhr Beichte, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 8 Uhr: Frühmesse; 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags Andacht.

**Synagoge.** Freitag abends 5.05, Samstag morgens 8.30, nachmittags 3.30, abends 6.25 Uhr.


Wer einen milden Tee liebt, probiere die „Russische Mischung“ (500 gr.-Paket M. 3.90, 100 gr.-Paket M. 0.90) der bekannten

**TEEFIRMA MESSMER**

Liebliches, blumiges Aroma macht diese hochfeine Mischung zu einem äusserst angenehmen, Gross und Klein zuträglichen Getränk.

Versuchen Sie doch mal Kathreiners Malzkaffee und dann sagen Sie mir: Schmeckt er nicht wie Bohnenkaffee? Er ist aber auch richtig zubereitet!


**Sonntag den 15. Februar,** nach dem Vormittagsgottesdienst

**Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung**

in der Sakristei.

Tagesordnung:

1. Feststellung und Genehmigung des Rechnungs-Voranschlags für die Kirchengemeinde und die Pfarreien I u. II für das Etatsjahr 1914/15
2. Verschiedenes.

Weilburg, den 13. Februar 1914.

**Scheerer,** 1. Pfarrer.

## Holzverkauf Oberförsterei Weilburg (Windhof)

Am **Dienstag, den 17. Februar,** vormittags von 10 Uhr ab, gelangen in der **Gastwirtschaft Leinweber** in **Hirschhausen** nachstehende Hölzer aus den Distrikten 29 (Sorgenheck), 31 (Wetzlarerburg), 34 und 36 (Einhäuserköppel) und Totalität zum öffentlichen, meistbietenden Verkauf:

175 Rm Eichen-Scheit und Knüppel, 73 Rm. Reiserknüppel,
367 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel, 163 Rm. Reiserknüppel, 2750 Wellen.
11 Rm. Weichholz-Scheit und Knüppel,
160 Stück Nadelholz-Stangen 1r—4r Kl.
4 Rm. Scheit und Knüppel, 105 Rm. Reiser (meist Bohnenstangen).


**Apollo-Theater Weilburg.**

**Sonntag den 15. Februar 1914**
**Montag den 16. Februar 1914**

**Des Schicksals Stimme**

Sehr spannende Tragödie in 3 Akten aus dem Leben eines Ottomanischen Bankdirektors.
Kolorierter Kunstfilm
Sowie die übrigen ganz hervorragenden 8 Glanznummern.

**Frisch eingetroffen:** Große Blumen- u. Rosenkohl, Spinat, Feldsalat, Wirsing, Weiß- u. Rotkraut, Heringe in Gelee, Sardinen-Marinaden, Tafel-Bratheringe, Bückinge.

**J. Wolf,** Marktstraße 18.

# Amtliche Bekanntmachungen
## der Stadtverwaltung Weilburg.

**Auszug**
aus dem Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule, vom 28. Februar 1911.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die gewerbliche Fortbildungsschule bei dem Schulvorstande anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig, und soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 8. Die Gewerbeunternehmer haben, wenn ein von ihnen beschäftigter gewerblicher Arbeiter durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, dem zuständigen Lehrer der Fortbildungsschule spätestens innerhalb 8 Tagen eine Bescheinigung hierüber zu übersenden. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem zuständigen Lehrer so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 12. Februar 1914.

**Die Polizeiverwaltung.**

---

# Liederkranz.
**Sonntag den 15. Februar, abends 8 Uhr**
**im „Weilburger Saalbau"**

# großer
# karnevalistischer Abend
**(mit den neuesten Schlagern)**

Vortragsfolge.

1. Teil.

1. Narhalla-Marsch
2. Humoristisches Chorwerk . . . . . Peuschel.
3. Schlager auf Schlager, Potpourri vom Linke.
4. **Der Vereinschronist.**
5. Couplet: „Was ist denn das" . . . Haarscharf.
6. Männerchöre: a) An die Mägdlein . Kettermann b) Übermut . . . . Wohlgemut
7. Walzer a. d. Optt. „Die Kino-Königin" Gylbert
8. Couplet: Der Stammhalter . . . . Überglücklich
9. **Neueste Kino-Aufnahmen.** (1. Bild: Ein fideler Abend nach der Gesangprobe. 2. Bild: Eine Familienszene. 3. Bild: Ein Pantoffelheld. 4. Bild: Die Treulose. 5. Bild: Heirats-Annonce und Rendezvues. 6. Bild: Schmetterlingsjagd im Zauberwald.

2. Teil.

10. Wenn der Bräutigam mit der Braut Collow.
11. Couplet: In der rabenschwarzen Nacht Dunkelmann
12. Prosa-Vortrag: Wie der Sepp von der Erbschaftsteilerei ham komme is . . Lackmeier.
13. Gesangsquartett: Drei und einer vom Rechte.
14. Theater:

**Der Ohrenbalsam des Eremiten**
oder: **Der ungehörte Vaterfluch**
oder: **Des Backenstreichs Fluch und Segen**

Ein ritterliches Schauspiel mit Gesang und Tanz, Gefecht und Feuerwerk in 2 Aufzügen und 1 Vorspiel von G. Kopal.

Dramatis personae:

Theobald von Donnerkeil, ein alter Ritter, reicher Gutsbesitzer und Herrenhausmitglied.
Wilibert ) seine Söhne, Zwillinge, gleichen sich aber garnicht, dienen
Kuno ) einjährig im Heerbann.
Mechthildis, seine Nichte, mit Theobald verwandt, Wiliberts Geliebte, bis jetzt jedoch im Stillen.
Berthold, Knappe für alles bei Donnerkeils, Vertrauter Wiliberts, eine lustige Haut.
Molch, Kunos Vertrauter und Schildknappe, heimlicher Bösewicht;
Der alte Thuniwas, konzessionierter Einsiedler, treibt leider auch Medizinalpfuscherei.
Friederike, Mechthildes Leibzofe und Milchschwester.
Ein angehender Knappe, der Burgpfaff, ein alter Bauer, zwei Herolde, Damen, Pagen, Mönche und Nonnen, Räuber, Volk, Bauern beiderlei Geschlechts und andere stumme Personen, die fast alle gar nicht auf der Bühne erscheinen.
Zeit: Mittelalter. Gegend; An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen der Donnerkeilschen Burg und Umgegend.
Zwischen den einzelnen Akten liegen Zeiträume.

15. **Neu: Auftreten der fünf moralischen Leut! Erstklassige Nummer!**

Hierauf **Tanz.**

Der Eintritt ist nur Mitgliedern gestattet. Einführungen sind streng untersagt.

Närrische Abzeichen am Saaleingang.

**Saalöffnung halb 8 Uhr.**

**Der Vorstand.**

NB. Kostümierung erwünscht.

---

## Öffentlicher Wetterdienst.

**Dienststelle Weilburg.** (Landwirtschaftsschule).

**Wetteraussichten** für Samstag, den 14. Februar.

Meist wolkig und etwas neblig, vielerorts leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

---

# Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Vom 1. April d. J. ab setzen wir für **Leucht-, Koch- und Heizgas** den **Einheitspreis** von

# 16 Pfg. für das Kubikmeter

fest.

Für Kraftgas (zum Motoren-Betrieb) bleibt der seitherige Preis von 13 Pfg. für das Kubikmeter bestehen.

Sollten die nun überflüssig werdenden Gasmesser nicht sofort nach dem 1. April entfernt werden können, so wird gleichwohl keine Miete mehr dafür berechnet.

**Der Vorstand.**

---

# Bilanz pro 31. Dezember 1913.

| Aktiva. | | | Passiva. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kassenbestand . . . . | M. | 3267.33 | Reservefonds . . . . . | M. | 1470.78 |
| Geschäftsanteile bei der Genossenschaftsbank . | „ | 1500.— | Betriebsrücklage . . . | „ | 1322.63 |
| Warenausstände . . . | „ | 1643.77 | Geschäftsguthaben der Genossen . . . . . | „ | 5670.85 |
| Mobiliar . . . . . | „ | 186.— | Schulden in lfd. Rechnung | „ | 7503.38 |
| Ausstand in lfd. Rechnung bei Genossen . . . | „ | 94709.66 | Anlehen gegen Schein . | „ | 46525.— |
| Hypotheken . . . . . | „ | 14782.70 | Spareinlagen . . . . | „ | 49598.55 |
| Kaufschillinge . . . . . | „ | 2151.— | Bankschuld in lfd. Rechnung | „ | 4199.— |
| Zinsenausstand . . . . | „ | 477.55 | Passivzinsen . . . . . | „ | 1529.69 |
| | | | Reingewinn . . . . . | „ | 898.13 |
| Summa der Aktiva M. | | 118718.01 | Summe der Passiva M. | | 118718.01 |

**Mitgliederbewegung.**

| | | |
|---|---|---|
| Stand Ende 1912 . . . | 131 | Mitglieder |
| Zugang in 1913 . . . | 5 | „ |
| Abgang in 1913 . . . | 5 | „ |
| Stand Ende 1913 . . . | 131 | Mitglieder |

**Niedershausen,** den 11. Februar 1914.

**Spar- und Darlehnskasse**
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
**Bernhardt. Georg,** Rendant.

---

# Weilburger Ruder-Verein.

**Samstag den 14. Februar 1914,**
**abends 8 Uhr 11 Min. im „Weilburger Saalbau"**

# Bairam bir Padischa
## Nachfolgend TANZ

Musik-Kapelle des Inf.-Regts. „Kaiser Wilhelm" (2. Gr. Hess.) Nr. 116 aus Giessen unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn W. Löber

Aktive und inaktive Mitglieder mit ihren **direkten** Familienangehörigen haben freien Zutritt, Nichtmitglieder gegen Vorzeigung von Karten zu 2 Mk. resp. Beikarten für Familienangehörige zu 1 Mk., welche im Vorverkauf bei den Herren **Karl Görtz** und **H. Hauch** zu haben sind. Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar.

**Jeder Teilnehmer hat ein karnevalistisches Abzeichen an der Kasse zu lösen.**

**Saalöffnung um 7 Uhr 11 Min.**

Der Vorstand.

---

**erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.**

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

---

Ein tüchtiger zuverlässiger
**Knecht**
für Landwirtschaft, der auch evtl. Kundschaft fährt, gegen hohen Lohn per 1. März oder auch später für dauernd gesucht.
**Julius Wagner Wtw.,**
Weinbacher Mühle.

**Junge**
kann die Bäckerei erlernen.
**W. Fey,** Bäckermeister.

Tüchtigen erfahrenen
**Schlosser**
für **dauernde** Beschäftigung nach Wetzlar gesucht.
Off. unt. 576 an die Exp.

**Braver Junge**
der **sofort** eintreten kann, in die Lehre gesucht.
Maschinenbauer **Breitner,**
Weilburg, Wilhelmstraße 2.

**Mädchen**
das schon gedient hat, zu baldigem Eintritt gesucht.
**Apotheker Corcilius,**
Frankfurterstr. 17.

Ein braves, kräftiges
**Monatmädchen**
für ½ Tag gesucht.
**Limburgerstraße 14 II.**

---

**Rollmops, Bismarcheringe, feinste marin. Heri**
empfiehlt
**G. Lommel**

IM THEAT
oder im Konzertsaal gibt
zum Schutz der Stimme nic
Angenehmeres als eine Sch
ist Wybert-Tabletten. Erhä
in allen Apotheken u. Droge
Preis der Original-Schachtel 1.

**Darlehn**
von 50—1000 Mk. an Leute jeden Standes zu geben. (Ratenrückzahlung). Streng reell u. diskret. (Dankschreiben). **Dänn Co., Cassel,** Unt. Carlsstr.

**Ich habe**
die wirksamste medizinische Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten, Hautausschläge,** wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Blütchen, rote Flecken usw. sowie echte **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pfg. zu haben in „Engel-Apotheke" u. „Löwen-Apotheke" in Weilburg

**Aerztl. Sonntags-Nachmittags-Sprechstunde**
**Sonntag den 15. Februar**
**Dr. Pontani**

**5—10 M.** und mehr Hause täglich verd. Postk. genügt.
**Rich. Hinrichs,** Hamburg

**Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz**

**Hund zugelaufen**
Abzuholen gegen Ersatz der Unkosten und Futtergebühren bei Forstwart **Hartenfels,** Philippstein.

**Möbel! Klaviere**
werd. wie neu mit Dr. Bu's Möbel- resp. Klavierpolitur à 50 Pfg. Nur bei **Paul Kl** Apotheke zum Engel.

Wegen Sterbfall steht einen gut erhaltenen **pletten Wagen mit geschirr, Kehrwender Häckselmaschine usw. Aug. Weber,** Niedersh

**Liederkranz**
Samstag abend **keine sangprobe;** dafür **Sonn** nachm. ½4 Uhr im Saa

---

**Billige schwarze und braune Wo**
**Von Samstag den 14. Februar bis Samstag den 21. Februar verkaufe**
**sämtliche Schuhware**
**sowie Gamaschen, Gummischuhe und Turnsch mit 10—20 % Rabatt gegen Ki**
**C. Birkenholz** am Lan

---

**Weilburger Winterschulverein.**

**Versammlung**
am **Sonntag den 15. Februar,** nachmittags 3 Uhr im „Nassauer Hof" in Weilburg.